



Svenja Zuther

Spirituelle Pflanzenheilkunde

Heilsame Verbindung mit dem Geist der Pflanzen

Die Spirituelle Pflanzenheilkunde erweitert unsere Möglichkeiten, mit Pflanzen zu heilen – nicht nur uns Menschen, sondern auch unsere Beziehung zur Natur. Pflanzen können zu Freunden, Lehrern und Verbündeten werden, die spirituelles Wachstum ermöglichen, ganzheitliche Heilungsprozesse fördern und neue Wege der Zusammenarbeit eröffnen. Die Biologin und Heilpraktikerin Svenja Zuther zeigt, wie diese vergessene Sicht auf die Pflanzenheilkunde uns durch neuste wissenschaftliche Forschungen wieder zunehmend plausibel gemacht wird.

Pflanzen haben mich immer fasziniert. Daher habe ich Biologie studiert, Pflanzenheilkunde erlernt und wann immer es ging den persönlichen Kontakt zu den Pflanzen gesucht. Dabei entdeckte ich, wie Pflanzen mit uns kommunizieren. Dass das möglich ist, hat mich zunächst überrascht. Doch mit der Zeit habe ich immer mehr Anhaltspunkte gefunden, warum die Kommunikation zwischen Mensch und Pflanze ganz natürlich ist. In schamanischen Kulturen zweifelt man nicht an der Existenz von Pflanzengeistern: Man lebt mit ihnen zusammen, man verehrt sie, man lernt von ihnen, sie

sind Verbündete bei der Heilung. Unsere Vorfahren teilten dieses Weltbild bis vor gar nicht allzu langer Zeit. Heute bringen uns die Erkenntnisse der Neurobiologie der Pflanzen dazu, unsere materialistisch geprägte Sichtweise über Pflanzen zu überdenken.

Was uns dann so vorkommt, als würden uns die Pflanzen »in völlig neuem Lichte« erscheinen, bringt uns letztlich zurück, denn es macht uns das schamanische Weltbild wieder plausibel: Alles in der Natur ist beseelt bzw. von einem Geist bzw. einem Bewusstsein durchdrungen. Wenn wir uns diese Sichtweise wieder aneignen, werden wir selbst wie-

der heil: Die Trennung vom Rest der Natur, die der Mensch sich selbst auferlegt hat, wird überwunden, wissenschaftliche und spirituelle Erkenntnis verbinden sich und völlig neue Formen der heilsamen Zusammenarbeit mit Pflanzen werden möglich.

Sicher nicht umsonst war die Gabe von pflanzlichen Heilmitteln früher oft mit einem Zauberspruch und einem Zauber-Ritual verbunden. Die moderne Placeboforschung zeigt uns, dass dieses Vorgehen äußerst sinnvoll ist. Welche Möglichkeiten also eröffnen sich uns, wenn wir uns zum Zweck der Heilung wieder mit dem Geist der

Pflanzen und dem Wissen unserer Ahnen verbinden?

Heilen mit Pflanzen – von Arznei bis Zauberei

Die Pflanzenheilkunde ist heute eine in weiten Teilen recht sachliche Angelegenheit geworden. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde der Begriff »Phytotherapie« von dem französischen Arzt Henri Leclerc (1870–1955) in die medizinische Wissenschaft eingeführt als »naturwissenschaftlich orientierte Fortsetzung der bis dahin praktizierten vornaturwissenschaftlichen »Kräuter-Medizin« (Schilcher 2016:2). Angesichts der sogenannten »Indikationslyrik« in alten Kräuterbüchern war dies eine durchaus nachvollziehbare Handlung. In vielen alten Heilpflanzenbüchern finden sich bei einzelnen Pflanzen oft so viele Anwendungsgebiete, dass man dies in neuerer Zeit als Indikationslyrik, also eine erfundene, »erdichtete« Aufzählung von Anwendungsgebieten empfand. Die moderne »Rationale Phytotherapie« legt großen Wert darauf, dass sie keine Alternativmedizin ist, sondern Teil der heutigen Schulmedizin (Schilcher 2016:2). Als rational werden Phytopharmaka bezeichnet, wenn für diese wissenschaftlich überprüfbare Grundlagen, v. a. aus klinischen Untersuchungen, vorliegen. Hier geht es also um eine Pflanzenheilkunde, die voll und ganz von unserem wissenschaftlichen Weltbild durchdrungen werden kann: Phytopharmaka – pflanzliche Arzneimittel – werden auf bestimmte pflanzliche Wirkstoffe standardisiert, sodass aus phytochemischer Sicht eine reproduzierbare Wirksamkeit garantiert werden kann. Hochdosierte Extraktpräparate werden entsprechend als die zeitgemäßen Errungenschaften der Pflanzenheilkunde gepriesen. Die Empfehlungen zum Einsatz solcher Phytopharmaka beziehen sich auf ein klar eingegrenztes Spektrum an Indikationen, die zumeist sehr viel reduzierter und manchmal auch ganz anders sind als die Anwendungen der gleichen Heilpflanze in der Volksmedizin und Erfahrungsheilkunde.

Der Frauenmantel *Alchemilla vulgaris* L. ist ein gutes Beispiel für eine Heilpflanze, die in der rationalen Phytotherapie und in der Erfahrungsheilkunde völlig unterschiedlich eingesetzt wird. Unzählige Frauen schwören auf die gute Wirksamkeit bei frauenspezifischen Beschwerden aller Art, z. B. in den Wechseljahren, bei Schmerzen während der Menstruation (Dysmenorrhoe) sowie bei unregelmäßigen Zyklen und unerfülltem Kinderwunsch. Für die Rationale Phytotherapie ist der Frauenmantel eine wenig interessante Gerbstoffdroge und das einzig anerkannte Indikationsgebiet sind leichte unspezifische Durchfallerkrankungen (vgl. Schilcher 2016:131). In der Volksheilkunde gibt es die Vorstellung, dass man mit neun Kräutern alles heilen kann – wenn man die Pflanzen nur gut genug kennt. Die Kräuterheilerin Maria Treben, die sich autodidaktisch die Pflanzenheilkunde erschloss, nachdem sie selbst von einer schweren Krankheit durch Heilpflanzen geheilt wurde, erregte in den 1980er-Jahren großes Aufsehen mit den Berichten über ihre erstaunlichen Heilerfolge – selbst schwerster Krankheiten – mit einfachen Heilpflanz Zubereitungen (Treben 1982). Sollten die Berichte über ihre Heilungen wahr sein, steht die Frage im Raum, was diesen Erfolg erklären könnte.

Seit ich mich intensiv mit Heilpflanzen befasse, nutze ich für meine Arbeit

Bandbreite der möglichen Anwendungen von Heilpflanzen. Laut Brockhaus-Definition (1992) ist ein Arzneimittel, Medikament oder Pharmakon ein »Stoff zur Erkennung, Verhütung und Behandlung von Krankheiten«; Zauberei hingegen sind »geheimnisvolle Verfahren, die im Glauben der Naturvölker oder im Volksglauben Wirkungen auf Lebewesen, Naturvorgänge, Geister, Götter auszuüben vermögen [...]. Mittel des Zaubers sind Zaubersprüche und Zaubersprüche.« Während es sich also bei der Arznei um Materie, um eine Substanz handelt, die vom Körper aufgenommen werden muss, stehen bei der Zauberei Handlung und Worte im Vordergrund. Mit der Arznei, mit dem Stofflichen kennen wir uns heute ganz gut aus. Zauberei hingegen ist für uns alles, was nicht sein kann, was mit unserem materiellen Weltbild nicht konform geht. Daher wird es ausgeblendet, missachtet – und auch bekämpft.

Für die Rationale Phytotherapie wird die Wirkung der Heilpflanzen in pharmakologischen und klinischen Studien überprüft. Geprüft wird zumeist gegen eine Placebowirkung – also gegen eine Verbesserung der Situation, die durch die Verabreichung eines »Scheinmedikamentes« ohne Wirkstoff eintritt. Es soll also getestet werden, ob die Heilung nur auf den Wirkstoff und nicht auch auf die Erwartungshaltung und die Situation der Verabreichung (die Hand-

In schamanischen Kulturen zweifelt man nicht an der Existenz von Pflanzgeistern: Man lebt mit ihnen zusammen, man verehrt sie, man lernt von ihnen, sie sind Verbündete bei der Heilung.

die Überschrift »Heilen mit Pflanzen von Arznei bis Zauberei« (vgl. Zuther 2010:12). Damit will ich ausdrücken, dass ich die Pflanze aus allen mir möglichen Blickwinkeln, von A bis Z – von Arznei bis Zauberei – betrachte. Macht man sich klar, welche unterschiedlichen Bedeutungen diese beiden Begriffe haben, erhält dieses Wortspiel eine tiefe Bedeutung, denn es zeigt die ganze, große

lung) zurückzuführen ist. Man könnte sagen: Durch diese Versuchsanordnung soll gezeigt werden, dass die pflanzliche Arznei nur dann eine gute Arznei ist, wenn sie besser ist als die Zauberei (die Placebowirkung). Arznei und Zauberei gehen miteinander in Konkurrenz.

Doch die Trennung von Arznei und Zauberei ist nicht machbar. Wie immer bei der Gabe von Medizin spielt auch

die Einstellung des Patienten eine Rolle, gefördert oder gehemmt durch seine bisherigen Erfahrungen, die Farbe und das Schriftbild auf der Verpackung, durch das Lesen des Beipackzettels, durch die Art und Weise, wie der Arzt, Apotheker oder Heilpraktiker die Behandlung erläutert hat, usw. Und die Heilpflanze ist nicht einfach nur ein Wirkstoffbehälter. Sie ist ein Lebewesen.

Von Pflanzengeistern und schamanischen Heilritualen

»Sie [die Schamanen] erkennen den Geist der Pflanzen an und sehen in ihm die stärkste Medizin. Dieser Geist vermag die Tiefen des Herzens und der Seele zu heilen.«
(Eliot Cowan 2010:18)

Ein kolumbianischer Arzt, der auch eingeweiht ist in die Heiltraditionen der Amazonas-Indianer, sagte mir einmal: »Wir heilen nur mit Pflanzen, die auch eine Geschichte haben!« In Nepal erklärte mir ein Schamane, der meine Flasche »Blutwurzinktinkur« ansah: »Wir würden eine Heilpflanze nicht in so eine Flasche packen. Wenn wir eine Pflanze benötigen, holen wir sie uns frisch aus der Umgebung, und wenn sie gerade nicht verfügbar ist, dann rufen wir halt den Pflanzengeist herbei!«

In indigenen schamanischen Kulturen überall auf der Welt ist die Existenz von Pflanzengeistern etwas Selbstverständliches. Wolf-Dieter Storl berichtet in seinem Buch »Pflanzendevas – die Göttin und ihre Pflanzenengel«, wie er von einem Medizinmann der Cheyenne

lernte, dass die Indianer nicht *über*, sondern *mit* den Pflanzen sprechen (Storl 1997:77). Es gibt Schamanen, die ihr Wissen hauptsächlich von den Pflanzengeistern selbst erhalten. Diese Pflanzenschamanen werden nur ergänzend auch von weltlichen Lehrern unterrichtet. Der Pflanzenschamane Don Pedro Guerra Gonzales weist in einem Interview darauf hin, dass es einen deutlichen Unterschied gibt zwischen den »Naturistas«, d. h. Lehrlingen, denen man sagt, welche Pflanzen es gibt und welche Wirkung sie haben, und die dieses Wissen dann in bestimmten Grenzen anwenden können, und den »Curanderos«, die selbst durch den Prozess der »Diät« gehen, um die Pflanzengeister wirklich zu verstehen (Gonzales 2014:167). »Wir fanden und finden die richtigen Heilpflanzen in unseren Träumen und Visionen«, sagt die nepalesische Schamanin Parvati Rai (zitiert in Müller-Ebeling et al. 2000:59). In schamanischen Kulturen sind die Pflanzengeister die Verbündeten der Schamanen und ihre weisen Lehrer. Sie helfen dem Schamanen, die richtigen Heilpflanzen zu finden, erklären ihm Anwendung und Zubereitung und lassen durch ihre Freundschaft mit dem Schamanen besondere Heilkräfte wirksam werden. Der schamanisch arbeitende Heiler wirkt als Vermittler zwischen Mensch und Pflanzenkraft.

Nicht nur die Pflanze wird im schamanischen Weltbild ganz anders betrachtet, sondern auch das Verfahren der Heilung an sich. Das schamanische Weltbild kennt andere Krankheitsursachen als unsere moderne Medizin. So können

Krankheiten durch Konflikte mit andersweltlichen Wesenheiten entstehen, beispielsweise durch unerlöste Totengeister, die auf sich aufmerksam machen, um selbst Erlösung zu erfahren, durch Naturgeister, die durch respektloses Verhalten verärgert wurden, durch Flüche, böse Verwünschungen und Schadenszauber. Schamanen sind Experten für den Umgang mit der Anderswelt. Sie können mit den geistigen Wesen verhandeln, sie besänftigen und dadurch Harmonie zwischen den Welten herstellen und Heilung herbeiführen. Es sind Berufene: Geister oder Götter haben sie auserwählt und ihnen die Gabe geschenkt, Trance-Zustände in einem außergewöhnlichen Maß kontrollieren zu können, um damit zu heilen. Eine schamanische Heilung geschieht zumeist durch ein Ritual, d. h. durch eine zeremonielle Handlung, bei der der Schamane mit krankheitsverursachenden Geistern verhandelt und negative Energien kontrolliert, zumeist in Zusammenarbeit mit den mit ihm verbündeten Geistwesen.

Unsere Vorfahren teilten dieses Weltbild. Und so war auch bei uns in Mitteleuropa die Pflanzenheilkunde in früheren Zeiten weit mehr als die rational überlegte Verabreichung bestimmter abgewogener Pflanzenteile. Es war eine Zusammenarbeit mit den Pflanzenwesen, mit den geistigen Kräften der Natur. Für unsere Vorfahren standen die Pflanzen in Verbindung mit andersweltlichen Wesenheiten, waren Wohnorte der Götter und verfügten über mächtige Heilzauberkräfte. So galten Holunder und Weißdorn als Tore in die Anderswelt,

Die Schamanen erkennen den Geist der Pflanzen an und sehen in ihm die stärkste Medizin.
Dieser Geist vermag die Tiefen des Herzens und der Seele zu heilen.



Wir fanden und finden die richtigen Heilpflanzen in unseren Träumen und Visionen.

die Birke als Segen spendender Baum der Liebesgöttin, Gundermann und Spitzwegerich als machtvolle Heilkräuter, Engelwurz und Johanniskraut als Apotropaion (magisches Abwehrmittel) gegen alle bösen, Unheil und Krankheit bringenden, Kräfte – um nur einige Beispiele zu nennen. Altüberlieferte Heilzauber-Bräuche lassen alte schamanische Heilrituale erkennen. Dazu zählen z. B. die Übertragung der Krankheiten auf Pflanzen, das Tragen von Wurzel-Amuletten, rituelle Reinigungen durch Abstreifen an Dornensträuchern oder mit Birkenbesen, das Entfernen angezauberter Krankheiten mit apotropäischen Pflanzen wie Wermut oder Engelwurz etc. (vgl. z. B. Marzell 1938).

Heilrituale und Placebos

In schamanischen Kulturen sind Rituale eine gängige Heilmethode mit oftmals verblüffend großem Erfolg. Was dabei die Heilung bewirkt, ist ein großes Rätsel, wenn wir dabei vom gewohnten Standpunkt unserer Schulmedizin ausgehen. Wer die spirituelle Ebene des Rituals ausblendet, der erklärt sich die Heilwirkung des Rituals u. a. mit der Erfahrung sozialer Unterstützung und Geborgenheit, die der Kranke im gemeinschaftlichen Heilritual erfährt, mit der Erfahrung einer transpersonalen Verbundenheit oder mit der Harmonisierung von Körper und Geist durch die intensive Stimulation verschiedener Sinnesorgane (vgl. Presser-Velder 2000:46). Ein schama-

nisches Heilritual ist im Prinzip eine Performance aus Handlungen, Worten, Düften, Rauch, Gesängen, Klängen, Rhythmen etc. Oft ist damit auch eine gewollte Veränderung des Bewusstseinszustandes verbunden, die in manchen Ritualen noch durch die Einnahme bewusstseinsverändernder Substanzen verstärkt wird. Wir wissen, dass Suggestionen stärker wirken, wenn wir in meditativen, veränderten Bewusstseinszuständen sind, d. h. den beta-Wellen-Zustand des Gehirns verlassen haben. Dieser Zusammenhang wird auch in modernen Neuroprogrammierungsverfahren genutzt (vgl. z. B. Joe Dispenza: »Du bist das Placebo«). Nicht zuletzt erklärt man die Wirkung eines schamanischen Heilungsrituals gerne mit dem Placeboeffekt.

»Demnach ist der Placeboeffekt eigentlich ein direkter Schlag ins Gesicht des Materialismus.« (Garcia & Imkamp 2016:230)

Doch der Placeboeffekt ist ein weiteres ungelöstes Rätsel für uns. Die Definition des Placebos besagt: Es gibt eine Verbesserung des Zustandes eines Patienten, ohne dass es ein Agens auf der Ebene der physikalischen Realität gibt, d. h. dass kein Wirkstoff vorhanden ist. Die Placebowirkung ist mittlerweile durch

Inspirationen – Kommunikation mit den Pflanzegeistern

Lebe mit uns und du wirst glücklich leben! Egal wo! Spür unsere Kraft. Wir kommen zu dir und wir sind schon da!
Den Venusgarten – den ultimativen Ort der Entspannung und Erholung – schenken wir euch! Alles was ihr braucht, um einzutreten, ist ein bisschen Zeit! Wobei Zeit auch relativ ist. Eine Minute im Venusgarten ist auch unendlich schön und heilsam!
Nimm es einfach dankend an, indem du loslässt!
Was soll ich loslassen?
Alles! Für einen Moment mal alles!
Und einfach nur Sein! Mit uns! Einklinken in das Leben – so wie es ist. Der Venusgarten heißt vor allem, sich geborgen zu fühlen, zu vertrauen in Mutter Erde. Sie gibt euch alles und eben auch Liebe und Schönheit und Geborgenheit, Fülle und Fluss, Licht und Freude – und das vergesst ihr zumeist in eurem »Alltag« aus Frust und Kampf.
Vertraue. Halte dich einfach nicht länger zurück mit dem, was du bist. Sei klar und deutlich und authentisch! Genau genommen ist das das Einzige, was du tun kannst.

so viele Studien dokumentiert worden, dass man heute zu der Aussage gelangen kann, dass der durchschnittliche Placebo-Anteil medizinischer Behandlungen bei 30–40 % liegt (Andree 2018:34). Bei jeder medizinischen Behandlung wird also zumindest ein Teil der Wirkung durch Placebo ausgelöst – was auch immer »das Placebo« eigentlich ist. Denn was genau diese Wirkung ausmacht, welche Informationen diesen Prozess anstoßen, ist bisher wenig untersucht worden. Zumindest wissen wir heute, dass die Scheinmedikamente und vorgetäuschten Behandlungen im Körper erhebliche messbare biophysiological Reaktionen auslösen: Sie stimulieren bestimmte Gehirnareale, die Ausschüttung von Hormonen und wirken auf das autonome Nervensystem (vgl. Andree 2018:81). Ganz überwiegend gehen diese körperlichen Prozesse mit der Verminderung von Angst und Schmerz und der Reduktion von Stress einher. Das Placebo scheint



Für unsere Vorfahren standen die Pflanzen in Verbindung mit andersweltlichen Wesenheiten, waren Wohnorte der Götter und verfügten über mächtige Heilzauberkräfte.

ein Bindeglied zu sein zwischen geistigen und physischen Prozessen. Hoffnung, eine positive Erwartungshaltung und die Suggestion von Kontrolle fördern die Bewältigung der Krankheit.

Es ist anzunehmen: Je mehr wir über die Heilkräfte einer Pflanze wissen, je mehr angenehme Erfahrungen wir be-

reits mit ihr verbinden und ihr Vertrauen schenken, desto besser kann sie unsere positive Erwartungshaltung fördern und unsere Hoffnung stärken. Pflanzen, die eine »Geschichte« haben, sind also vermutlich tatsächlich besser wirksam als solche »ohne Geschichte«. Und vielleicht gibt es noch mehr, was eine Verbunden-

heit zwischen Mensch und Pflanze ausmachen kann.

Die naturwissenschaftliche Wiederentdeckung der Pflanzen-Intelligenz

Pflanzen kommunizieren auf vielfältige Art und Weise mit ihrer Umwelt. In den letzten 50 Jahren hat die Wissenschaft so zahlreiche neue bedeutsame Erkenntnisse über die Fähigkeiten der Sinneswahrnehmung und -verarbeitung bei Pflanzen gewonnen, dass 2005 von einer Gruppe von Wissenschaftlern ein neuer Forschungszweig ausgerufen wurde: die Pflanzen-Neurobiologie. Pflanzen



registrieren ununterbrochen zahlreiche Umweltparameter und nehmen andere anwesende Pflanzen und Tiere wahr. Sie können nicht nur – im übertragenen Sinne – sehen, hören, fühlen, riechen und schmecken, sie haben auch noch andere Wahrnehmungsmöglichkeiten, wie z. B. einen »Sinn für Feuchtigkeit«, d. h. eine Art Hygrometer, sowie Sensoren für die Schwerkraft, die Amyloplasten, u. a. mehr (vgl. Mancuso & Viola 2015:78). Auf der Grundlage dieser Wahrnehmungen treffen Pflanzen komplexe Entscheidungen, z. B. in welche Richtung sie wachsen, ob sie mehr Blätter oder mehr Wurzeln ausbilden, ob sie Fressfeinde abwehrende Stoffe in ihre Blätter einlagern, ob sie ihre Spaltöffnungen öffnen oder schließen sollten, um entsprechend Transpiration zu vermindern oder die CO₂-Aufnahme zur Fotosynthese zu optimieren.

Diese Forschungsergebnisse geben uns Anlass, die Pflanzen als intelligente, bewusste Lebewesen anzuerkennen (vgl. Mancuso & Viola 2015:126). Nur wie die pflanzlichen Zellen diese Informationsmengen verarbeiten, ist bisher unverstanden. Pflanzen haben kein Nervensystem und vor allem kein zentrales Gehirn. »Mindless Mastery« hat der Biologe Anthony Trewavas einen seiner Artikel über die Intelligenz der Pflanzen genannt (Trewavas 2002). Damit kennzeichnet er das große Mysterium, das wir bisher nicht verstehen, wie Pflanzen zu komplexem koordiniertem Verhalten fähig sind, ohne über ein Gehirn zu verfügen. In den kommenden Jahren werden mit Sicherheit noch viele spannende Entdeckungen auf diesem Gebiet gemacht. Vielleicht wird eines Tages dann auch genauer untersucht, wie Pflanzen nicht nur untereinander, mit der unbelebten Umwelt und mit anderen Pflanzen und Tieren kommunizieren, sondern auch mit uns Menschen!

Angesichts all dieser Erkenntnisse müssen wir uns fragen: Wie nimmt die Pflanze uns wahr? Registriert sie den Schatten, den wir ihr verursachen, wenn wir vor ihr stehen? Riecht sie uns? Hört sie uns, wenn wir uns ihr nähern? Fühlt sie es, wenn wir sie berühren?

Wenn ich gefragt werde: »Können Pflanzen wirklich mit uns kommunizieren?«, antworte ich gerne darauf: »Warum ausgerechnet sollten sie das nicht tun?«

Kommunikation mit Pflanzen

Als ich das erste Mal eine spirituelle Erfahrung gemacht habe, während ich einen Pilz draußen im Wald betrachtete, war ich sehr überrascht. Es war ein Fliegenpilz, der von Schnecken zerfressen wurde. Plötzlich fiel dadurch sein Hut ab. In diesem Moment wusste ich nicht nur, dass der Pilz ein unterirdisches Mycel hat, das weiterleben wird, auch wenn der Fruchtkörper des Pilzes abstirbt, ich konnte es fühlen. Ich hatte eine Erkenntnis darüber, was es mit dem Leben und der Vergänglichkeit auf sich hat, die ich nicht in Worte fassen konnte. Aber diese Erkenntnis zu haben, war sehr bedeutsam und fühlte sich extrem gut an. Dieses Erlebnis förderte meine Lust, weiterhin auch Pflanzen an ihrem

Weise zu Erkenntnissen, die völlig neu, horizonterweiternd und überraschend für mich waren. Zudem enthielten die Antworten oft einen Wort-Witz, der mir sehr gefiel, der mir aber auch zeigte, dass es nicht ich bin, die sich die Antworten auf irgendeine Art und Weise ausgedacht hatte. Mit der Zeit entwickelten sich mit einigen Pflanzenwesen intensive persönliche Beziehungen.

Seit 20 Jahren lebe ich nun auf diese Weise mit den Pflanzen zusammen. Ich habe die Möglichkeiten der Kommunikation zwischen Mensch und Pflanze immer weiter erforscht und auf vielen Ebenen nach Informationen gesucht, die mir das erklären können, was geschieht. Fast ebenso lange lehre ich andere interessierte Menschen, sich auf eine solche Kommunikation mit Pflanzen einzulassen. Dabei ist es mir sehr wichtig zu betonen, dass das keine Spinnerie ist! Kommunikation mit Pflanzen findet auf vielen Ebenen statt und ist ganz natürlich. Wir müssen uns das nur bewusst machen. Tatsächlich verbale Botschaf-

Wenn wir dem Grundgedanken des schamanischen Weltbildes folgen: »Alles ist mit allem verbunden«, dann können wir unser Denken eh nicht von dem der Pflanzen trennen.

natürlichen Standort zu beobachten und meditativ zu betrachten. Dabei stellten sich immer mehr Erkenntnisse ein, die auch immer weitere Themenkreise einbezogen. Ab einem gewissen Zeitpunkt stellte ich fest, dass meine Auseinandersetzung mit den Pflanzen zu einer Kommunikation wurde. Ich stellte Fragen und ich erhielt Antworten. Ich begann mehr und mehr damit zu experimentieren und natürlich auch mich immer wieder zu fragen, was da eigentlich passierte. Anfangs wollte ich es nicht wahrhaben, doch irgendwann war es nicht mehr zu übersehen, dass ich mit den Pflanzen in Verbindung war und von ihnen Botschaften erhielt. Ich gelangte auf diese

ten zu empfangen, ist nur ein Teil davon. Pflanzen können mit unserem Geist kommunizieren. Und sie tun das auch ständig. Nur meist sind wir blind und taub dafür. Wenn wir unsere Sinne für sie wieder öffnen, können sie uns äußerst interessante »Gesprächspartner« sein.

Im Allgemeinen unterscheide ich die äußere Kommunikation, die innere Kommunikation und die stoffliche Kommunikation. Und dabei gibt es natürlich auch viele Mischformen. Die stoffliche Ebene der Kommunikation ist uns wohl heute am vertrautesten. Sie wird erforscht in der Phytopharmakologie. Pflanzen greifen z. B. in unseren Stoffwechsel ein oder in unser Hormon-



system. Duftstoffe wirken auf unser Gehirn, auf das limbische System, und können so Gefühle verändern und Erinnerungen hervorrufen.

Äußere Kommunikation mit Pflanzen

Für die äußere Kommunikation spielt alles eine Rolle, was wir mit unseren Sinnesorganen wahrnehmen können: Gestik, Farben, Formen, Düfte, Geräusche, Haptik – all das kommuniziert mit uns. Auch mit anderen Menschen kommunizieren wir nicht nur verbal, mit Worten, sondern es kommt sehr darauf an, welche Körperhaltung das Gegenüber einnimmt, welchen Klang die Stimme hat, welche Farbe die Gesichtshaut usw. Wie die Pflanze ist, wie wir sie wahrnehmen, macht etwas mit uns, es löst eine Reaktion in uns aus. Entsprechend hat es auch eine Wirkung auf uns, was für ein Baum vor unserem Fenster steht, auf den wir ständig schauen, oder welcher Strauch an der Bushaltestelle steht, wo wir täglich Zeit verbringen. Allein sich das bewusst zu machen, verändert viel in unserer Wahrnehmung der Pflanzen. Und es macht uns darauf aufmerksam, dass es viel öfter ein Miteinander mit Pflanzen in unserem Leben gibt, als wir gemeinhin denken.

Innere Kommunikation mit Pflanzen

Was bei einer inneren Zwiesprache pas-

Wirksam ist der Zauber, zusammen mit dem Heilmittel, wirksam ist das Heilmittel, zusammen mit dem Zauber.

siert, können wir am ehesten mit den Begriffen von Intuition und Inspiration umschreiben. Wenn wir uns auf die Pflanze fokussieren, in ihrer Nähe sind, ihr Aufmerksamkeit schenken, ihr vielleicht auch Fragen stellen, erhalten wir Eingebungen in Form von Worten, Gefühlen, Bildern, mitunter auch Klängen o. ä. Plötzlich ist da etwas in uns, das vorher nicht war. Und es ist geschehen in dem Moment, in dem wir uns auf die Pflanze konzentriert haben. Manchmal verhilft uns die Situation, still bei einer Pflanze zu sitzen, dazu, unsere eigenen Gedanken intensiver wahrzunehmen. Sie hilft uns mitunter auch, einfach mutiger dabei zu sein, unsere eigenen Gedanken zum Ausdruck zu bringen. Ein anderes Mal bringt uns die Auseinandersetzung mit der Pflanze, das Sein in ihrer Gegenwart, auf neue Gedanken, sie »inspiriert uns«. Und es gibt auch die Momente, wo wir tatsächlich Botschaften erhalten, die von einem geistigen Wesen stammen, das unabhängig von uns existiert. Je häufiger man Kommunikation mit Pflanzenwesen übt, desto besser kann man die Unterschiede wahrnehmen und einordnen. Letztendlich wird die Frage nach dem »Kommt die Botschaft aus mir oder von dem Pflanzenwesen?« unwichtig. Wenn

wir dem Grundgedanken des schamanischen Weltbildes folgen: »Alles ist mit allem verbunden«, dann können wir unser Denken eh nicht von dem der Pflanzen trennen. Dann geht es nur darum, unsere künstliche Abtrennung vom Rest der Welt aufzugeben. Doch das heißt nicht, dass wir uns nicht Mühe geben sollten, bestmöglich zu lauschen, was die Pflanze uns mitteilen möchte, ohne unser eigenes Wunschdenken mit einzumischen. Nur wenn wir uns für neue Informationen öffnen, mit einem echten Interesse am anderen, an der Pflanze, werden wir auch etwas erfahren, das über unseren bisherigen Horizont hinausgeht.

Wenn wir mit Pflanzen kommunizieren – in Austausch gehen –, gehen wir in Verbindung mit

- uns selbst, mit Ebenen des Wissens in uns, die im Alltag nicht gehört werden können,
- mit den Pflanzen, diesen stummen Lebewesen, die uns so fremd, so anders sind als wir und die doch unsere Brüder und Schwestern sind,
- mit dem Geist der Natur, mit etwas Höherem, Größerem, das hinter allem steht, mit der Metaebene des Seins.
- Das geschieht alles gleichzeitig, mal





das eine mehr, mal das andere. Deshalb sind Gespräche mit Pflanzen – Pflanzen als Gesprächspartner – so überaus wertvoll, wenn wir uns gleichzeitig üben in

- Gegenwärtigkeit,
- Wahrhaftigkeit und
- Flexibilität.

Spirituelle Pflanzenheilkunde

»Wirksam ist der Zauber, zusammen mit dem Heilmittel, wirksam ist das Heilmittel, zusammen mit dem Zauber.«
(Papyrus Ebers, ägypt. Handschrift, ca. 16. Jh. v.u.Z.)

In früheren Zeiten war es üblich, Heilpflanzen zusammen mit einem Zauberspruch zu verabreichen. Auch war es üblich, ihre Anwendung mit einem Ritual zu verbinden. Ein schönes Beispiel dafür ist die Verwendung von Gundermann, *Glechoma hederacea L.*, auch Gundelrebe genannt, bei Mundkrankheiten, bei »Zahnwurm« (Zahnschmerzen) sowie bei Mundsoor der Säuglinge, geschildert in Max Höflers »Volksmedizinischer Botanik der Germanen« von 1908 (S. 68). Man verwendete die Besprechungsformel: »Lass drei Gundelreben deinen Mund umschweben«, bestrich den Mund mit drei Gundermannstängeln und hängte diese dann in den Schornstein. Der Schornstein galt als Sitz der Hausgeister und diesen wurde der geis-

tig gedachte »Krankheitswurm« damit übertragen.

Mit Heilpflanzen verbundene Zaubersprüche können Anrufungen an die Pflanze sein, herbeizukommen und zu helfen, oder ganz konkret eine Bitte an die Pflanze, dem Menschen seine Krankheit abzunehmen. Es können auch Anforderungen an die Pflanze sein, sich an die Verbindung mit den Menschen zu erinnern. Gleichsam ist dies eine Erinnerung für den Menschen an die Kraft der Pflanze und das Bündnis, das ein Heiler womöglich mit einer Pflanze eingegangen ist. Ein Beispiel hierfür ist die Ansprache des Beifußes, auch Mugwurz oder Machtwurz genannt, im Angelsächsischen Kräutersegen aus dem 11. Jh.:

*»Erinnere dich Mugwurz, was du verkündetest,
was du anordnest in feierlicher Kundgebung.
Una heißt du, Älteste der Wurze.
Du hast Macht gegen drei und gegen dreißig,
du hast Macht gegen Gift und gegen Ansteckung,
du hast Macht gegen das Übel,
das über das Land dahinfährt.«*

Es gibt auch Lernsprüche, die die Heilkräfte von Pflanzen deutlich machen, die gleichzeitig Lobpreisungen der Pflanze sind und angewendet werden können, um die Kräfte der Pflanze herbeizurufen:

Inspirationen – Kommunikation mit den Pflanzengeistern

Die Pflanzen im Wald antworten auf meine Frage, was sie sich für das nächste Seminar wünschen:

Geht in die Tiefe! In die wirkliche Wirklichkeit! Das wünschen wir dir und uns.

Warum?

Es muss weiter gehen als bisher! Die bloße Erkenntnis, dass es uns überhaupt gibt, reicht uns nicht mehr – geht darüber hinaus!!!

Last uns wirklich zusammen neue Ideen entwickeln! Sodass nicht nur Erkenntnis da ist, sondern auch Veränderung!

Die Wahrnehmung verändert das Bewusstsein und mit verändertem Bewusstsein zu handeln, verändert auch die Wirklichkeit.

Welche Wirklichkeit?

Eure. Siehe das Wort: Es kommt von Wirken!

Und was sollen wir wirken, handeln, tun?

In alle eure Tätigkeiten kann das hineinfließen. Und das Heile/Ganze wahrzunehmen, kann demnach auch Heiles, Ganzes schaffen! Es wird euch guttun in jeder Zelle eures Körpers, in jedem Gedanken eures Geistes, in jedem Funken eurer Seele.

Und es ist eigentlich alles ganz einfach!!

Und wir lieben und helfen euch!

Danke!





»Wie ein sanftes Ruhekissen wirkt der Tee von den Melissen.

Stärket Nerven, Herz und Magen,
hilft bei vielen Frauenplagen.

Fördert auch den Schlaf ganz herrlich,
kurzum: macht sich unentbehrlich.«

Mit den Erkenntnissen der Placeboforschung, die zeigen, dass eine positive Erwartungshaltung enorme Heilkräfte mobilisieren kann, wird es plausibel, dass die Verabreichung einer Pflanzenmedizin durch Zaubersprüche und durch Rituale gelenkt und verstärkt werden kann. Worte, Objekte und Handlungen, die eine bestimmte Symbolsprache sprechen, fördern dabei die positive Einstellung des Patienten zu seiner Heilung, dienen der Mobilisierung der Kraft des Heilers und der Zusammenarbeit mit dem Pflanzengeist.

Ein großes Potenzial liegt also darin, das alte und das neue Wissen zusammenzubringen. Wir könnten die Pflanzenheilkunde damit erheblich bereichern, sie kraftvoller machen und ihre Anwendungsgebiete erweitern auf seelische und spirituelle Bedürfnisse, die in unserem modernen Weltbild bisher wenig Beachtung finden. Unsere Heilpflanzen als intelligente Lebewesen zu betrachten, die uns weise Lehrer und hilfreiche Freunde sein können, eröffnet uns neue Dimensionen der Heilkunst mit Pflanzen. **tv**

Alle Bilder ©: Svenja Zuther

Literatur:

Andree, Martin (2018): Placebo-Effekte. Heilende Zeichen, toxische Texte, ansteckende Informationen. Wilhelm-Fink-Verlag, Paderborn

Dispenza, Joe (2014): Du bist das Placebo. Bewusstsein wird Materie, Koha-Verlag

Galan Garcia, Miguel Angel & Torsten Imkamp (2016): Spiritueller Atheismus. oder Wie man nicht an Gott zu glauben braucht, aber doch auf ihn vertrauen kann. Tao, J. Kamphausen, Bielefeld

Gonzales, Don Pedro Guerra (2014): Der Regemacher der Seele. In: Lüpke, Geseko von (Hrsg.): Altes Wissen für eine neue Zeit. Gespräche mit Heilern und Schamanen des 21. Jahrhunderts. Kösel Verlag, München

Höfler, Max (1908): Volksmedizinische Bota-

Zur Autorin:

Svenja Zuther, geb. 1972, studierte Biologie an der Freien Universität Berlin und spezialisierte sich auf Pflanzenheilkunde und spirituelle Naturerfahrung. Seit 20 Jahren erforscht sie die Kommunikation mit Pflanzen und entwickelte daraus die Spirituelle Pflanzenheilkunde. Sie arbeitet mit Einzeltrainings und als Dozentin im In- und Ausland. 2006 gründete sie das Seminarzentrum KUDRA NaturBewusstsein in der Lüneburger Heide. Sie ist Autorin der Bücher »Die Sprache der Pflanzenwelt« sowie »Schamanische Rituale«. www.kudra.net



nik der Germanen. Reprint von 1990. Verlag für Wissenschaft und Bildung, Berlin

Mancuso, Stefano und Viola, Alessandra (2015): Die Intelligenz der Pflanzen. Kunstmann, München

Marzell, Heinrich (1938): Geschichte und Volkskunde der deutschen Heilpflanzen. Hippokrates-Verlag Marquardt & Cie, Stuttgart

Müller-Ebeling, Claudia, Rättsch, Christian und Surendra Bahadur-Shahi (2000): Schamanismus und Tantra in Nepal. Heilmethoden, Thankas und Rituale aus dem Himalaya. AT-Verlag, Aarau, Schweiz

Presser-Velder, Anja (2000): Das therapeutische Potential der rituellen Verwendung sakraler Heilpflanzen – eine ethnopsychologische Studie. Diplomarbeit im Fachbereich Psychologie an der Universität Koblenz-Landau.

Schilcher, Heinz (Hrsg.) (2016): Leitfaden Phytotherapie. 5. Auflage. Urban & Fischer, Elsevier, München

Weitere Artikel zum Thema

TV 55: Verona Gerasch – Neue Wege in der Medizin. Die Bedeutung von Geist und Seele für die Heilung

TV 54: Bernd Frank – Das Agnihotra-Ritual. Hilfe für Mensch und Umwelt

TV 50: Mohan L. & Suraj Rai – Schamanismus in der westlichen Moderne. Grenzgänge zwischen den Kulturen

TV 35: Don Pedro – Heilung aus dem Regenwald. Schamanische Pflanzenmedizin

TV 29: Dr. Jeremy Narby – Intelligenz in der Natur. Schamanismus und Wissenschaft

TV 20: Nana Nauwald – Reisen durch die nicht-alltägliche Wirklichkeit. Erfahrungen mit schamanischen Welten

Viele weitere Beiträge auf unserer Webseite: www.tattva.de/artikelsuche

Online-Symposium OS 2019:
www.wissenschaft-und-spiritualitaet.de

Storl, Wolf-Dieter (1997): Pflanzendevas – Die Göttin und ihre Pflanzenengel. Heilkunde, Kulturgeschichte, Mythologie und Religion der Völker. AT Verlag, Aarau

Treben, Maria (1982): Gesundheit aus der Apotheke Gottes. Ratschläge und Erfahrungen mit Heilkräutern. Verlag Wilhelm Ennsthaler, Steyr

Trewavas, Anthony (2002): Mindless mastery. In: Nature. Vol. 415, Macmillan Magazines Ltd.

Zuther, Svenja (2010): Die Sprache der Pflanzenwelt. Begegnung mit der Pflanzenseele, Signaturenlehre, Ganzheitliche Pflanzenheilkunde. AT Verlag, Aarau und München

Bayerns Zentrum für Permakultur und Selbstversorgung

Natur sehen - fühlen - begreifen - nutzen



SELBSTVERSORGER-AKADEMIE
www.mienbacher-waldgarten.de

Hannelore Zech
Permakultur-Gestalterin
hanne@mienbacher-waldgarten.de
www.waldgartenprodukte.de



Tattva Viveka

Zeitschrift für Wissenschaft, Philosophie & spirituelle Kultur

Print-Abo im Jahr nur
30,00 €
Sie sparen die Versandkosten und 6,00 €

»Der erste Trunk aus dem Becher der Naturwissenschaften macht atheistisch, aber auf dem Grund des Bechers wartet Gott.«
Werner Heisenberg, Physiker und Nobelpreisträger

Unser Mission-Statement:

Die Tattva Viveka ist seit 1994 ein unabhängiges, nicht-kommerzielles Wissensmagazin zur Integration von Wissenschaft und Spiritualität. Tattva Viveka hat sich zur Aufgabe gesetzt, zur Entwicklung des menschlichen Bewusstseins beizutragen. Hierzu gehören die spirituellen Traditionen der Menschheit sowie Wissen und Weisheit aus der Philosophie und den Wissenschaften. Der Name »Tattva Viveka« stammt aus dem altindischen Sankrit und bedeutet »Die Unterscheidung von Wahrheit und Illusion«. Besuchen Sie uns im Internet: www.tattva.de

www.tattva.de/abo

Alle Abonnements im Überblick im Internet (reguläres Abo, digitales Abo, ermäßigtes Abo, Geschenkabo, Förderabo, Schnupperabo).



1994-2019

Jetzt mit Abopremien:

Bitte schauen Sie auf der Homepage, was die aktuellen Abopremien sind!

Das Schnupper-Abo Print: 2 Ausgaben für nur 12,00 € incl. Versand (Ausland 19,00 €) (keine automatische Verlängerung)

Das Jahres-Abo Print: 4 Ausgaben/Jahr für nur 30,00 € incl. Versand (Schweiz 38,00 € / Europa und Welt 42,00 €) (fortlaufend, Kündigung jederzeit möglich)

Das Jahres-Abo digital: 4 Ausgaben/Jahr für nur 20,00 €, versandkostenfrei Mit Paypal, Sofortüberweisung oder Kreditkarte zahlen und sofort downloaden.

Einzelheft Print: 9,00 € zzgl. 1,80 € Versand (Ausland zzgl. 3,70 €)

Einzelheft digital: 4,70 €, versandkostenfrei

Ebenfalls lieferbar: Einzeltexte als PDF, Jahrespakete print und digital, 5er-Pakete u.v.m.

Ausführliche Themenübersicht mit Recherchefunktion und Bestellmöglichkeit auf unserer Homepage!

Stand: September 2019
Preise und Adresse können sich ändern.

Redaktion, digitale Bestellung:

Tattva Viveka, Ebersstr. 7,
D-10827 Berlin
Tel. 0177-8485810
eMail: redaktion@tattva.de

Print-Bestellungen:

Sandila Handels-GmbH, Sägestr. 37
D-79737 Herrischried
Tel. 07764-93970
eMail: info@sandila.de



Besuchen und liken Sie unsere Facebook-Seite, diskutieren Sie mit: www.fb.com/tattva.viveka

Kostenloses Probeheft als ePaper hier abholen: www.bit.ly/gratisheft

Gratisheft hier lesen



Die Zeitschrift für die Essenz